

ARCHIV-info

Deutsches Museum 

17. Jahrgang 2016 · Heft Nr. 2

Editorial

Im letzten Heft von ARCHIV-info haben wir die unterschiedlichen Initiativen unseres Archivs in puncto Öffentlichkeitsarbeit beschrieben, dabei aber das Thema »Ausstellungen« bewusst ausgespart. Die Eröffnung der Sonderausstellung »Licht und Schatten. Ernst Mach | Ludwig Mach« am 8. Dezember 2016 gibt uns Gelegenheit, die Bedeutung und den Sinn derartiger Veranstaltungen aus unserer Sicht zu schildern.

Die Anfänge der Planung zu der Sonderausstellung reichen einige Jahre zurück; anvisiert war sie anlässlich des 100. Todesjahres des bedeutenden Physikers, Philosophen und Physiologen Ernst Mach (1838-1916), dessen Nachlass zu einem großen Teil im Archiv des Deutschen Museums verwahrt wird. Bei den Vorarbeiten reisten die beiden Kuratoren der Ausstellung, Johannes-Geert Hagmann und Wilhelm Füßl, zu Recherchen in das Philosophische Archiv der Universität Konstanz, wo zu diesem Zeitpunkt ein zweiter Teilnachlass von Ernst Mach und seinem Sohn Ludwig Mach (1868-1951) lagerte. Ergebnis des Besuchs war, dass sich die Perspektive nun von Ernst Mach auf das Verhältnis und die Zusammenarbeit von Vater und Sohn generell verschob. Denn der Konstanzer Bestand präsentierte die Arbeiten und Forschungen beider Forscher in einer nicht immer auflösbaren Gemengelage, zumindest solange man nicht intensiv an den Münchner und Konstanzer Dokumenten gleichzeitig arbeiten konnte. Insofern war es ein direktes Ergebnis der Ausstellungsvorbereitung, dass der Leiter des Philosophischen Archivs nach kurzen Verhandlungen seine Zustimmung zur Abgabe seines Bestands nach München gab und somit die Zusammenführung zweier lange getrennter Nachlassteile in einem zentralen Archiv zur Wissenschafts- und Technikgeschichte ermöglichte. Unsere Erzählung über diese ungewöhnliche Vereinigung von Beständen führte dazu, dass ein amerikanischer

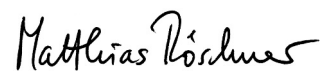
Professor uns ebenfalls Dokumente von Ernst Mach übergab, die er von Ludwig Machs Frau vor Jahrzehnten erhalten hatte. Während der Ausstellungsvorbereitung und der Suche nach Objekten kamen wir auch mit zwei Brüdern, die lange Jahre im Haus der Machs in Vaterstetten gelebt hatten, in Verbindung. Sie konnten uns wertvolle Hinweise auf den Verbleib von Objekten aus Vaterstetten geben und stifteten bei der Eröffnung der Ausstellung ganz überraschend eine lange verschollen geglaubte Postkarte von Albert Einstein an Ernst Mach.

Die Meldung über die Vereinigung der Mach-Bestände in ARCHIV-info (16, 2015, H. 2, S. 3-4) wiederum führte zu der Anfrage eines Professors für Wissenschaftsgeschichte, ob sich das Archiv des Deutschen Museums an einem gemeinsamen Editionsprojekt der Briefe von und an Mach beteiligen würde. In Vorbereitung eines solchen Antrags arbeitete eine größere Studentengruppe mehrere Tage lang in unserem Lesesaal am Mach-Bestand.

Die hier geschilderte Verkettung von Ausstellung, Einwerbung, Öffentlichkeitsarbeit, Forschung, Publikationstätigkeit, Drittmittelwerbung und Nutzung von Archivgut verdeutlicht sinnfällig, dass Archivausstellungen im Gefüge der Funktionen von Archiven eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Dass wir anlässlich der Eröffnung auch viele Freunde und Förderer des Archivs begrüßen konnten, ist ein weiterer positiver Aspekt des Gesamtprojekts, der vergessen ließ, dass die Sonderausstellung und die Publikation des Begleitkatalogs auch Arbeit gemacht haben.



Wilhelm Füßl



Matthias Röschner

Archivbestände im Deutschen Museum

Thema: Landverkehr

Für ihre kürzlich am Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft an der TU München fertiggestellte Master-Thesis untersuchte Annemie Danz aus konservatorischer Sicht das BMW 328 Wendler Stromliniencoupé, das seit rund 15 Jahren wegen seines kritischen Erhaltungszustands nicht mehr gezeigt werden kann. Das Deutsche Museum als Kooperationspartner war dabei durch verschiedene Fachabteilungen eingebunden: die Kuratoren im Verkehrszentrum, die Abteilung Konservierungswissenschaft sowie die Werkstätten, die sich mit der Restaurierung technischen Kulturguts befassen. Auch unser Archiv hat für die Erforschung der Geschichte und der Provenienz dieses einzigartigen Fahrzeugs wichtige Informationen beitragen können.

Nicht nur für die Objekt- und Restaurierungsforschung, sondern auch für viele andere wissenschaftliche und journalistische Arbeiten zur Geschichte des Straßenverkehrs finden sich in unserem Archiv reichhaltige Quellen. Darüber hinaus können hier die Benutzer, die sich für Autos, Fahr- und Motorräder generell interessieren, aus dem Vollen schöpfen.

Eine ausgezeichnete Basis für objektbezogene Studien zu Exponaten des Deutschen Museums und deren Einbindung in die Ausstellungen bieten die historischen Verwaltungsakten des Deutschen Museums. Zu beachten ist bei der Recherche, dass die Fachgebiete bzw. die zugehörigen Aktentitel im Laufe der Museumsgeschichte analog zur Differenzierung der Sammlungen und Ausstellungen mehrmals umbenannt wurden. Daher sind relevante Quellen unter »Landtransportmittel« (bis 1936), »Kraftfahrzeugwesen« (1937-1945) und »Landverkehr« (ab 1946) zu finden. Die Spannweite der Korrespondenzpartner reicht vom Allgemeinen Deutschen Automobilclub in München und dem Verband der Fahrrad- und Motorradindustrie e.V. in Bad Soden über die Benz & Cie. Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik AG in Mannheim, die Maybach Motorenbau GmbH in Friedrichshafen, die NSU Werke AG in Neckarsulm und die Protos-Automobile GmbH in Berlin bis hin zu den heute noch existierenden Unternehmen wie der Bayerischen Motoren Werke AG, der Adam Opel AG, der Volkswagenwerk AG oder der Daimler-Benz AG. Der Austausch mit deutschen Motorrad- und Fahrradherstellern, wie den Wanderer Fahrradwerken in Schönau bei Chemnitz und den Adler Fahrradwerken in Frankfurt am Main oder der Rixe & Co. GmbH in Bielefeld, ist in den

Verwaltungsakten ebenfalls dokumentiert. Zu nennen sind zudem Briefwechsel mit Persönlichkeiten, die als Stifter oder Berater fungierten, so mit dem Erfinder Edmund Rumpler (1872-1940), dessen »Tropfenwagen« noch heute im Verkehrszentrum zu sehen ist, sowie den Unternehmensgründern August Horch (1868-1951) und Carl F.W. Borgward (1890-1963). Auch Briefe von Henry Ford (1863-1947), der das Museum bzw. Oskar von Miller (1855-1934) im Jahr 1930 besuchte und in diesem Zusammenhang zwei Automobile stiftete, sind in den Verwaltungsakten überliefert.

Die Entwicklung einzelner Kraftfahrzeugtypen und deren technischen Komponenten, Autorallyes im Zeitraum von 1900 bis 1980, aber auch einzelne Aspekte zur Geschichte der Abteilung »Landverkehr« im Deutschen Museum lassen sich im Nachlass des ehemaligen Kurators Max Rauck (1907-1996) und dessen etwa 3000 Aufnahmen umfassenden Fotosammlung nachvollziehen (vgl. ARCHIV-info 16, 2015, H. 2, S. 4). Andere Nachlässe thematisieren die Motorentechnik. Obwohl die Anwendung des Diesel-Motors in Automobilen und Lastkraftwagen zu Lebzeiten des Erfinders nicht realisiert wurde, sei hier – allein schon wegen der später einsetzenden Erfolgsgeschichte der Dieseltechnik – an erster Stelle der umfangreiche Nachlass von Rudolf Diesel (1858-1913; NL 094) genannt. Franz Lang (1873-1956; NL 222), dessen Nachlass ebenfalls in unserem Archiv vorhanden ist, arbeitete als junger Mechaniker bei MAN in der Versuchswerkstatt von Rudolf Diesel und machte in der Folgezeit durch seine Erfindungen im Bereich der Einspritzpumpentechnik einen entscheidenden Schritt, um den Dieselmotor in Kraftfahrzeugen durchzusetzen. Mit seinen Patenten trat er dabei auch in Konkurrenz zu Robert Bosch (1861-1942), dessen Firma allerdings 1925 die Verwertungsrechte an Langs Patenten erwarb. Eine umfangreiche Dokumentation zur Geschichte des Verbrennungsmotors in all seinen Facetten enthält der Nachlass von Kurt Schnauffer (1899-1981; NL 146). Im Hinblick auf Motorrad- und Automobilbau sind des Weiteren die Nachlässe von Heinrich Rupert Hildebrand (1855-1928; NL 006), Alois Wolfmüller (1864-1948; NL 058), Oskar Erich Peter (1898-1989; NL 119) sowie Josef Vollmer (1871-1955; NL 065) zu nennen.

Systematische, produktbezogene Forschungen lassen sich mit dem Firmenschriftenbestand durchführen. Die Palette an Prospekten, Katalogen, Handbüchern und Bedienungsanleitungen, die im Übrigen erst kürzlich durch eine große Stiftung von Autokatalogen aus den letzten Jahrzehnten ergänzt wurde, ist nahezu unerschöpflich. Vertreten sind vor allem deutsche, aber auch internationale Auto- und Zweiradmarken von Auto-Union bis Zündapp ab dem

Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute. Ins Auge fallen dabei besonders frühe Raritäten, wie der Referenzkatalog der Maschinenfabrik Ley aus Arnstadt zu dem »Loreley Kleinwagen 5/13 PS« von etwa 1910 oder die repräsentative Schrift »Die Benzwagen. Vom ersten Benzinautomobilwagen bis zum Weltrekordwagen« aus dem Jahr 1913 sowie bebilderte Kataloge aus etwa der gleichen Zeit über den dreirädrigen Kleinwagen »Cyklonette« der Berliner Cyklon Maschinenfabrik mbH. Ebenso sind manche »Design-Ikonen« mit Prospekten vertreten, so die Limousine und das Cabriolet »Standard 8« der Adlerwerke, die von Walter Gropius (1883-1969) Anfang der 1930er Jahre entworfen wurden. In dieser Reihe darf der »Ro 80« nicht fehlen, der von 1967 bis 1977 von den NSU-Motorenwerken Neckarsulm gefertigt wurde. Aufsehen erregte das – letztlich nur mäßig erfolgreiche – Fahrzeug jedoch nicht nur durch sein Design, sondern auch durch seinen Wankelmotor. Aufmerksam machen möchten wir auch auf die frühen Firmenschriften von Unternehmen im Bereich »Elektromobilität« und »alternative Antriebe«. So produzierte die Berliner Firma Kühlstein zu Beginn des 20. Jahrhunderts elektrisch betriebene Personenwagen, die das Aussehen von Kutschen hatten. Elektrische Lastwagen wurden ab etwa 1910 von der ebenfalls in Berlin ansässigen Accumulatoren-Fabrik AG konstruiert. Die Nürnberger Maschinenfabrik Justus Christian Braun warb in verschiedenen Prospekten für ihre »Benzin-Elektromobile« (im heutigen Sinne Hybridfahrzeuge), die um 1910 beim Städtischen Bauamt Nürnberg im Einsatz waren.

Was die repräsentative Darstellung von Automobilen und Motorrädern angeht, ergänzen die Fotosammlung Petersen und das »Fotoarchiv Seifert« (vgl. ARCHIV-info 9, 2008, H. 2, S. 5-6) sowie das »Bildarchiv Firmen« den Firmenschriftenbestand ausgezeichnet. Diese Sammlungen enthalten Fotografien von Automobilen nationaler und internationaler Firmen, Rennwagen, Motorrädern, deren Konstrukteuren und Fahrern sowie von Automobilausstellungen in Berlin, Paris und London und den europäischen Autosalons von den 1930er bis in die 1990er Jahre. In diesem Zusammenhang ist auch die zehn Alben umfassende Sammlung mit ungefähr 1600 Fotografien der bei der Firma Ludwig Kufner in München zwischen 1880 und 1920 gebauten Kutschen, Schlitten und Automobilen zu nennen.

Die Firmenarchive der – ursprünglich auf den Flugzeugbau spezialisierten – Unternehmen Heinkel (FA 001) und Messerschmitt (FA 003) enthalten zahlreiche Bezüge zur »Auto- und Rollerentwicklung«. Für die in der Nachkriegszeit populären Heinkel-Kabinenroller, den Motorroller »Heinkel-Tourist« und das Moped »Heinkel-Perle« ist eine ganze Materialfülle (Technische Zeichnungen, Korrespondenzen,

Fotografien, Werbematerial und Firmenschriften sowie Zeitungsartikel) aus den 1950er und 1960er Jahren vorhanden. Zu den Kabinenrollern der Messerschmitt-Konkurrenz finden sich im entsprechenden Firmenarchiv ähnliche Unterlagen ebenso wie zu den heute fast vergessenen Autotypen »K-106« und »P 511«.

Die deutsche Automobilindustrie stand – wie viele andere Industriezweige – im Fokus der alliierten Nachrichtendienststeinheit, die zwischen 1944 und 1947 agierte und eine Reihe von wissenschaftlichen Berichten über »The German Automobile Industry« verfasste. Diese sind in unserem Bestand der »Reports on German Industry (BIOS, CIOS, FIAT)« überliefert.

Eher illustrativen Charakter haben dagegen die Medaillen und Münzen zum Thema, von denen stellvertretend eine Silbermünze aus dem Jahr 1904 genannt werden kann, die anlässlich des Autorennens um den »Gordon-Bennet-Cup« im Auftrag des Deutschen Automobil-Verbands (DAV) geprägt wurde. In der Porträtsammlung finden sich zahlreiche Abbildungen von Ingenieuren aus dem Automobilbereich, aber auch unterschiedliche Fotografien, auf denen wichtige Persönlichkeiten mit Automobilen dargestellt sind.

Wenngleich Fahrräder in unseren Archivbeständen gegenüber den motorisierten Landverkehrsmitteln unterrepräsentiert sind, sei doch abschließend – passend zum Fahrrad-Jubiläum im kommenden Jahr – das Fazit aus einem Gutachten Georg von Reichenbachs (1771-1826) von 1818 über die im Jahr zuvor patentierte »Draisische Reitmaschine« zitiert: »Die Erfindung wird das Reiten auf Pferden, ja das auf Eseln, schwerlich aus dem Gebrauche bringen, in-deßen kann sie leicht manchen nothgedrungenen Fußgänger zur Bequemlichkeit, und manchen jungen und alten Kinde zum Vergnügen gereichen.«

Matthias Röschner

Neuerwerbungen

Nachlass Paul Kienle

Kurz vor Abschluss des Jahres wurde der Schenkungsvertrag zur Übergabe des Nachlasses von Professor Paul Kienle (1931-2013) unterzeichnet. Damit kam ein weiterer bedeutender Physiker-Nachlass in das Archiv des Deutschen Museums.

Paul Kienle war dem Archiv des Deutschen Museums schon seit Längerem verbunden. Er half mit, seinen Doktor- und »Habitationsvater« Heinz

Maier-Leibnitz (1911-2000) davon zu überzeugen, seine Unterlagen schon zu Lebzeiten an das Archiv des Deutschen Museums zu übergeben. Von 1963 bis 1965 war er außerordentlicher Professor an der damaligen Technischen Hochschule Darmstadt, bevor er 1965 an die Technische Hochschule München als Professor für Experimentalphysik berufen wurde, wo er mit Maier-Leibnitz und seinem Studienkollegen, dem Nobelpreisträger Rudolf Mößbauer, zusammenarbeitete. Paul Kienle war entscheidend beteiligt an der Konstruktion und der Realisierung eines Beschleuniger-Laboratoriums der beiden Münchner Universitäten, das schon 1970 erfolgreich arbeitete. Von 1984 bis 1992 war er – in dieser Zeit von der TU München beurlaubt – Direktor der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt, wo er in kurzer Zeit die Synchrotron-Speicherring-Anlage, das SIS-ESR mit dem Speicherring ESR und den Fragmentseparator FRS konzipierte und baute. Damit wurde erstmals eine Methode der Elektronenkühlung für Schwerionenstrahlen eingesetzt, was neuartige Forschungsmöglichkeiten eröffnete. Anschließend kehrte Kienle nach München zurück, wo er bis zu seiner Emeritierung 1999 forschte. Drei Jahre später folgte er einem Ruf der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, an der er 2004 das Stephan-Meyer-Institut für Subatomare Physik aufbaute. 2013 verstarb er nach schwerer Krankheit in München.

Als Forscher hat Paul Kienle wichtige Beiträge in der Hadronen-, der Atom- und der Beschleunigerphysik geleistet. Sein breites Forschungsfeld spiegelt sich in seinem Nachlass wider. Hier finden sich zahlreiche eigene Veröffentlichungen, Unterlagen zu seinen Forschungen in München, Darmstadt und Wien, Projektanträge, Ehrungen, Dokumente zu der GSI und zum Forschungsreaktor München II, einige persönliche Papiere sowie ein Serie an Notizbüchern und -heften.

Die Übernahme des Nachlasses ermöglichten drei Personen, an erster Stelle die Witwe Frau Brigitte Berndorfer, die uneigennützig den großen Bestand unserem Archiv übereignet hat. Angeregt hat die Übernahme Dr. Christian Joas vom Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der LMU München, der den Hinweis auf den Nachlass gab und uns erste Unterlagen weiterleitete. Dr. Thomas Faestermann, TU München, hat den Hauptbestand in Kienles ehemaligem Institut gesichert und ihn vor einer möglichen Vernichtung bewahrt. Ihnen allen danken wir sehr herzlich.

Das hier vorgestellte Beispiel des »Nachlasses Kienle« belegt, dass die Zusammenarbeit von Forschern verschiedener Universitäten mit dem Archiv des Deutschen Museums glänzend funktioniert.

Wilhelm Füll

Stiftung des Nachlasses von Eugen Sänger

Schon vor einigen Jahren konnten wir die Überführung des Nachlasses des bedeutenden Raketepioniers Eugen Sänger (1905-1964) vermelden (ARCHIV-info 9, 2008, H. 1, S. 2). Jetzt konnte die Übernahme mit einem Schenkungsvertrag abgeschlossen werden.

Im Jahr 2008 hatte sich Hartmut Sänger, Sohn des Wissenschaftlers, entschlossen, die gesamten Unterlagen von Eugen Sänger und seiner Frau Irene Sänger-Bredt an unser Archiv zu geben. Allein von dem Eigentum wollte er sich damals noch nicht trennen. Als Hartmut Sänger dann unerwartet vor einem Jahr verstarb, galt es, die Eigentumsfrage mit der Erbin zu regeln. Wir freuen uns sehr, dass sich Frau Ute Jene rasch zu der formellen Übergabe des Nachlasses an unser Archiv entschlossen hat und dabei anführte, so den Willen von Hartmut Sänger posthum zu vollziehen. Dafür herzlichen Dank!

Der Bestand teilt sich in zwei große Gruppen, einmal den Nachlass von Eugen Sänger und zum zweiten in die Unterlagen von Irene Sänger-Bredt, die eng mit ihrem Mann zusammengearbeitet und geforscht hat. Beide Nachlässe sind inzwischen weitgehend erschlossen und benutzbar.

Wilhelm Füll

Projekte

Licht und Schatten Ernst Mach | Ludwig Mach

Die Sonderausstellung endet mit einer Fälschung: Im Jahr 1921 veröffentlichte Ludwig Mach (1868-1951) das von seinem Vater Ernst Mach (1838-1916) geschriebene Werk »Die Prinzipien der physikalischen Optik«. Im Vorwort distanziert sich Ernst Mach scheinbar von der Relativitätstheorie Albert Einsteins:

»Warum aber und inwiefern ich die heutige mich immer dogmatischer anmutende Relativitätstheorie für mich ablehne, welche sinnesphysiologischen Erwägungen, erkenntnistheoretischen Bedenken und vor allem experimentell gewonnene Einsichten mich hierzu im einzelnen veranlassen, das soll in der Fortsetzung dieses Werkes dargetan werden.«

Einen zweiten Band hatte Ernst Mach aber offensichtlich nie geplant. Sein Sohn wollte sich – wie Georeon Wolters nachgewiesen hat – nur Forschungsgelder erschwindeln. Jahrzehntlang blieb die Fälschung des Vorworts unentdeckt.

Zentrales Thema der Sonderausstellung ist aber nicht die Fälschung, sondern das komplizierte Verhältnis von Ernst Mach und seinem Sohn Ludwig und damit ein in den letzten Jahren in der Wissenschaftsgeschichte mehrfach diskutiertes Thema – die Erforschung von »creative collaboration« und »creative couples«.

Anlass für die Sonderausstellung war der 100. Todestag von Ernst Mach. Er war nicht nur ein vielgerühmter Hochschullehrer und Experimentator, sondern auch ein bahnbrechender Forscher auf unterschiedlichen physikalischen Gebieten. Zeitlebens beschäftigten ihn Physiologie und Psychologie sowie wissenschaftstheoretische und -historische Fragen. Insgesamt publizierte er mehr als 160, teilweise umfangreiche Arbeiten, die eine bis heute anhaltende Wirkung entfalten. Die »Mach-Zahl« für das Verhältnis der Bewegungsgeschwindigkeit von Objekten zur Schallgeschwindigkeit – sie wurde Ernst Mach zu Ehren so benannt – ist den meisten geläufig.

Dagegen ist sein Sohn Ludwig Mach heute nahezu unbekannt. Schon als Medizinstudent arbeitete er im Physikalischen Institut des Vaters in Prag, war an dessen ballistischen Versuchen beteiligt und entwickelte dort – zeitgleich mit Ludwig Zehnder (1854-1949) – ein Interferometer, das in der Literatur häufig fälschlicherweise dem Vater zugeschrieben wird. Er erfand ein Verfahren zur Herstellung von »Magnalium«, einer Legierung aus Aluminium und Magnesium, das 1898 patentiert wurde. Obwohl er damit ein großes Vermögen erwarb, verlor er es binnen weniger Jahre wieder. Ab 1913 lebte er gemeinsam mit Ernst Mach in einem eigens zu Forschungszwecken erbauten Haus in Vaterstetten bei München. Nach dem Tod seines Vaters 1916 betätigte sich Ludwig Mach als selbstständiger Erfinder, ohne letztlich finanziell erfolgreich zu sein.

Die Ausstellung untersucht das komplizierte und vielschichtige Verhältnis von Vater und Sohn. Beide sind durch die gemeinsame wissenschaftliche Arbeit über fast 30 Jahre – in verschiedenen Lebensphasen und in unterschiedlicher Intensität – verbunden. Für die Ausstellung und deren Konzeption lieferte das von Ludwig Mach gebaute Instrument, das Interferometer, das sich in den Objektsammlungen des Deutschen Museums befindet, ein symbolhaftes Motiv: »Licht und Schatten«. Mit dem Interferometer ist das Thema der Interferenz verbunden, also der konstruktiven und destruktiven Überlagerung von Wellen. Im übertragenen Sinn von »Licht und Schatten« lassen sich für Ernst und Ludwig Mach damit auch die positiven und negativen Seiten ihrer komplizierten Beziehung beschreiben. Hinzu kommt, dass sich in Ludwig Machs Aufzeichnungen immer wieder Klagen darüber finden, dass er als Wissen-

schaftler nicht aus dem großen Schatten seines Vaters heraustreten konnte.

Für die Sonderausstellung war es ein glücklicher Umstand, dass in deren Vorfeld die bisher im Philosophischen Archiv der Universität Konstanz verwahrten Nachlassteile zu Ernst und Ludwig Mach nach München überführt und mit dem Hauptbestand im Archiv des Deutschen Museums an einem Ort vereint werden konnten (vgl. ARCHIV-info 16, 2015, H. 2, S. 3-4). Damit stand für die Ausstellung ein Quellenfundus zur Verfügung, der die Konzeption insgesamt stark beeinflusst hat.

Für den Festvortrag zur Ausstellungseröffnung konnten wir Professor Dr. Jürgen Renn, Direktor am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin gewinnen. Sein glänzender Vortrag zu »Ernst Mach und die Relativitätstheorie« begeisterte das Publikum. Professor Dr. h.c. mult. Anton Zeilinger, Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der schon für den Katalog ein Grußwort verfasst hatte, war ganz kurzfristig verhindert, schickte aber seine Grüße per Video. Eine Überraschung war die Stiftung einer Postkarte von Albert Einstein an Ernst Mach aus dem Jahr 1909, die über Jahrzehnte als verschollen gegolten hatte. Die Stifter, Peter und Dr. Hans-Jürgen Ohlendorf, lebten viele Jahre im Haus der Machs in Vaterstetten und hatten auch einen Teil des ehemaligen Konstanzer Bestands gerettet.

Die Sonderausstellung ist bis 19. März 2017 im Vorraum der Bibliothek des Deutschen Museums zu sehen. Der Eintritt ist frei. Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, jeweils 16.00–17.00 Uhr, bieten wir kostenlose Führungen an.

Zur Ausstellung ist ein Begleitkatalog mit Aufsätzen und zahlreichen Abbildungen erschienen: Wilhelm Füßl / Johannes-Geert Hagmann (Hrsg.): Licht und Schatten. Ernst Mach | Ludwig Mach. München: Deutsches Museum, 2017 (135 Seiten), 19,- €.

Wilhelm Füßl

<https://digital.deutsches-museum.de>

Mit einem Symposium wurde am 1. Dezember 2016 das Online-Portal »Deutsches Museum digital« als »Forschungsressource und Erlebnisraum für die digitale Gesellschaft« im Internet freigeschaltet (<https://digital.deutsches-museum.de>). Damit ist ein wichtiger Meilenstein in diesem langfristigen Digitalisierungsprogramm erreicht, über das wir schon verschiedentlich in ARCHIV-info berichtet haben. Unser Generaldirektor Professor Wolfgang M. Heckl betonte in seiner Begrüßung einmal mehr die große Bedeutung dieser Maßnahme als wichtigen Bestandteil der Zukunftsinitiative, in deren Rahmen bis 2025

auch das Ausstellungsgebäude auf der Museumsinsel saniert wird und die Abteilungen modernisiert und zum größten Teil neu gestaltet werden.

Mit dem »Deutsches Museum digital« führt das Museum eine der größten Digitalisierungsmaßnahmen an deutschen Kulturinstitutionen durch, um seinen international einzigartigen Wissenskosmos in den digitalen Raum zu erweitern.

Künftig werden unsere Archivbestände auf diesem übergreifenden Portal zusammen mit einer der bedeutendsten technik- und wissenschaftshistorischen Sammlungen von Originalobjekten, Modellen und Demonstrationen sowie mit den Beständen der größten Museumsbibliothek Deutschlands digital zugänglich gemacht. Die gemeinsame Nutzung etablierter Normdaten, Methoden und Standards ist dabei von zentraler Bedeutung. In dieser engen museumsweiten Verknüpfung und spartenübergreifenden Vernetzung haben wir auch als Archiv Neuland betreten.

Bewusst als Beta-Version gestartet, versteht sich das Portal als Dialogangebot an die Forschung und die breite Öffentlichkeit, um gezielt Anforderungen auszuloten und die Nutzerinnen und Nutzer aktiv in den Gestaltungsprozess miteinzubeziehen.

Zu dem Symposium konnte Professor Heckl zahlreiche prominente Gäste begrüßen, so die Generalsekretärin der Leibniz-Gemeinschaft Christiane Neumann (Berlin), die Vorsitzende des Freundes- und Förderkreises Deutsches Museum e.V. Dr. Sabine Rohjahn, den Leiter des Instituts für Museumsforschung Professor Bernhard Graf (Berlin), den Direktor des Deutschen Bergbau-Museums Bochum Professor Stefan Brüggerhoff und den Präsidenten des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Dr. Klement Aringer (München). Im Anschluss an das Grußwort von Dr. Rolf Bommer (Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie) ordnete Professor Malte Rehbein (Lehrstuhl für Digital Humanities an der Universität Passau) das neue Portal in die »digitale Welt« ein. Nach der eigentlichen Freischaltung durch unseren Generaldirektor und einer Erläuterung der Funktionalitäten sowie der Vorarbeiten hin zu dem Portal durch den Projektleiter Georg Hohmann gab Professor Helmuth Trischler einen Ausblick auf künftige Projekte und Ziele im Zusammenhang mit dem »Deutsches Museum digital«.

Herrn Hohmann und seinem Mitarbeiter Siegfried Schweizer möchten wir an dieser Stelle für die Koordination und Umsetzung danken. Ein vielversprechender Anfang ist gemacht – von diesen und den künftig noch umzusetzenden Neuerungen wird auch unsere Archivarbeit insgesamt enorm profitieren.

Matthias Röschner

Projekt »Dioramen im Deutschen Museum« abgeschlossen

Wie geplant konnte zum Jahresende das Projekt »Dioramen im Deutschen Museum« nach mehrjährigen Vorarbeiten abgeschlossen werden. Neben Andrea Lucas vom Forschungsinstitut waren von Seiten des Archivs Matthias Röschner und Wilhelm Füßl beteiligt. Im Zentrum stand die Erforschung von 140 Dioramen, die in der Zeit zwischen 1909 und 2013 im Museum ausgestellt waren oder sind. Dabei bildeten die Akten des Verwaltungsarchivs die Basis für die Recherchen.

Der umfangreiche Katalog »Wirklichkeit und Illusion. Dioramen im Deutschen Museum« erscheint im Januar 2017. Wir werden im nächsten Heft von ARCHIV-info darüber ausführlicher berichten.

Wilhelm Füßl

Kurz berichtet

Neues Archivstipendium

Nachdem das Stipendienprogramm des Archivs kürzlich formell gestartet ist, freuen wir uns, das Angebot erneut erweitern zu können. Seit Anfang Dezember steht das »Herbert Berg-Stipendium« für interessierte Forscherinnen und Forscher zur Verfügung.

Das Stipendium fördert Aufenthalte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sofern das Thema ihrer Arbeit (Master, Promotion, Habilitation, Publikation) die intensive Nutzung der Bestände im Archiv des Deutschen Museums notwendig macht. Gefördert werden Kurzzeitstipendien und Archivaufenthalte bis zu drei Monaten. Erstattet werden bis zu 50 Prozent der Reise- und Übernachtungskosten (max. 1500,- € / Monat). Eine fachliche Bindung des Stipendiums ist nicht gegeben.

Die Familie Berg steht in einer traditionsreichen Beziehung zum Deutschen Museum. Schon in den ersten Jahren nach der Museumsgründung gab es Kontakte zu der Carl Berg Kupferhütte. Einen Teil des Firmenarchivs verwahrt unser Archiv seit über 50 Jahren. Carl Berg (1851-1906) war gemeinsam mit David Schwarz (1850-1897) im Luftschiffbau und der Aluminiumproduktion tätig. Sein Sohn Dr. Herbert Berg (1905-1988), der Namensgeber für das Stipendium, war Chemiker und lange Jahre Technischer Direktor von WACKER-Chemie. Schon seit 1954 engagierte er sich in herausragender Weise für das

Deutsche Museum, wo er elf Jahre das Amt des Vorsitzenden des Vorstandsrats bekleidete. Sein Nachlass wird ebenfalls im Archiv verwahrt.

Wir freuen uns, dass auch die folgende Generation dem Museum und besonders dem Archiv verbunden ist: Der Sohn von Dr. Herbert Berg, Karl-Dietrich Berg, hat sich kürzlich bereit erklärt, ein Stipendium zu finanzieren, das an seinen Vater erinnert. Dafür sind wir Herrn Berg sehr dankbar.

Wilhelm Füßl

Vortragsreihe »Faszination Original«

Seit Oktober 2016 läuft die neue Vortragsreihe des Archivs »Faszination Original«, in der wir monatlich unter wechselnden Fragestellungen interessante und spannende Archivalien zeigen. Bewusst verzichten wir dabei auf den üblichen Powerpoint-Stil, sondern präsentieren Originaldokumente, um unsere Beispiele zu erläutern. Die ersten drei Termine entwickelten sich zu einem so großen Erfolg, dass wir schon frühzeitig die Anmelde-liste schließen mussten.

Die Reihe richtet sich an historisch Interessierte, denen wir die umfangreichen und vielfältigen Bestände des Archivs »schmackhaft« machen wollen und die wir zu eigenen Recherchen vor Ort anregen möchten.

Die Termine im 1. Quartal 2017

(jeweils 18.00–19.00 Uhr, Lesesaal des Archivs).

Anmeldung unter 089 /2179-220.

10.1.: Dr. Fabienne Huguenin: Von Angesicht zu Angesicht – Berufsporträts in den Blick genommen

7.2.: Dr. Wilhelm Füßl: Licht und Schatten. Ernst Mach | Ludwig Mach. Führung durch die aktuelle Sonderausstellung

7.3.: Dr. Wilhelm Füßl: Elektronische Musik von Oskar Sala

Wilhelm Füßl

Publikationen aus dem Archiv des Deutschen Museums 2014-2016

(Stand 10.12.2016)

Regelmäßig geben wir in ARCHIV-info Hinweise auf Buchpublikationen, für die auf die Bestände aus unserem Archiv zurückgegriffen wurde (vgl. ARCHIV-info 3, 2002, H. 2; 5, 2004, H. 1; 6, 2005, H. 2; 8, 2007, H. 2; 12, 2011, H. 1; 15, 2014, H. 2).

Wir setzen diese Reihe mit den Erscheinungsjahren 2014 bis 2016 fort.

- Aumann, Philipp: Rüstung auf dem Prüfstand. Kummersdorf, Peenemünde und die totale Mobil-machung. Berlin 2015.
- Bitterle, Stefan; Andersson, Lennart; Endres, Gün-ter (Hrsg.): Junkers F13. Die Rückkehr einer Le-gende. Kempen 2015 (engl. Fassung: Kempen 2015).
- Brech, Martha: Der hörbare Raum. Entdeckung, Erforschung und musikalische Gestaltung mit ana-loger Technologie. Bielefeld 2015.
- Brown, Brandon R.: Planck. Driven by vision, bro-cken by war. Oxford u.a. 2015.
- Budrass, Lutz: Adler und Kranich. Die Lufthansa und ihre Geschichte 1926-1955. München 2016.
- Dünkel, Vera: Röntgenblick und Schattenbild. Ge-nese und Ästhetik einer neuen Art von Bildern. Berlin 2016.
- Eckardt, Dietrich: Gas Turbine Powerhouse. The development of the power generation gas turbine at BBC – ABB – Alstom. München 2014.
- Eibisch, Nora: Selbstreproduzierende Maschinen. Konrad Zuses Montagestraße SRS 72 und ihr Kon-zept. Wiesbaden 2016.
- Gerber, Sophie: Küche, Kühlschrank, Kilowatt. Zur Geschichte des privaten Energiekonsums in Deutschland 1945-1990. Bielefeld 2015.
- Greene, Mott T.: Alfred Wegener. Science, explo-ration, and the theory of continental drift. Balti-more 2015.
- Hanel, Tilmann: Die Bombe als Option. Motive für den Aufbau einer atomtechnischen Infrastruk-tur in der Bundesrepublik bis 1963. Essen 2015.
- Heinemann, Sven; Henze, Timon: Boxhagen be-ginnt. Die historische Entwicklung des Grund-stücks Boxhagener Straße 79-82 von 1771 bis heute. Berlin 2016.
- Huber, Josef Georg: Walther Gerlach (1889-1979) und sein Weg zum erfolgreichen Experimentalphy-siker bis etwa 1925. Augsburg 2015.
- Joos, Michael: Luftfahrtmedaillen Klassik 1783-1909. Regenstauf 2015.
- Jungmeier, Gundi: »...für eine dauernde Überwa-chung der Vorgänge auf der Sonne zum Zweck der Funkberatung ...«. Ein Rückblick auf die frühen Jahre des Observatoriums Kanzelhöhe für Sonnen- und Umweltforschung. Graz 2014.

- König, Wolfgang: Der Gelehrte und der Manager. Franz Reuleaux (1829-1905) und Alois Riedler (1850-1936) in Technik, Wissenschaft und Gesellschaft. Stuttgart 2014.
- Korff, Sebastian: Wie das Knacken in den Geigerzähler kam. Wissenschaftshistorische Analyse und fachdidaktische Aspekte des Geiger-Müller-Zählrohrs. Flensburg 2014.
- Lindner, Sigrid Annemarie: Walther Meißner (1882-1974). Physiker und Institutsgründer. Ressourcenmobilisierung in drei politischen Systemen. Augsburg 2014.
- Lomtev, Denis: Karl Wirths Notizbücher: Ideenwelt eines Musikinstrumentenbauers. 2 Bde. München 2014 (Deutsches Museum Preprint 10).
- Nagel, Günter: Das geheime deutsche Uranprojekt 1939-1945. Beute der Alliierten. Zella-Mehlis 2016.
- Orth, Karin: Die NS-Vertreibung der jüdischen Gelehrten. Die Politik der Deutschen Forschungsgemeinschaft und die Reaktionen der Betroffenen. Göttingen 2016.
- Oswald, Philipp (Hrsg.): Dessau 1945. Moderne zerstört. Dessau 2014.
- Ott, Martin: Salzhandel in der Mitte Europas. Raumorganisation und wirtschaftliche Außenbeziehungen zwischen Bayern, Schwaben und der Schweiz 1750-1815. München 2013.
- Schenk, Stefan: Das Siemens-Studio für elektronische Musik. Geschichte, Technik und kompositorische Avantgarde um 1960. Tutzing 2014.
- Schneider, Ivo: Joseph von Utzschneider. Vision und Wirklichkeit eines neuen Bayern. Regensburg 2014.
- Schützeichel, Rainer: Die »Theorie der Baukunst« von Herman Sörgel. Fragmente einer Wissenschaft der Architektur. Diss. ETH Zürich, 2016.
- Stegmann, Knut: Das Bauunternehmen Dyckerhoff & Widmann. Zu den Anfängen des Betonbaus in Deutschland 1865-1918. Tübingen, Berlin 2014.
- Walravens, Hartmut: Carl Graf von Klinckowstroem (1884-1969). Schriftenverzeichnis des Technikhistorikers, Wünschelrutenexperten, Okkultismuskritikers und Bibliophilen. Norderstedt 2015.

Matthias Röschner

Deutsches Museum

Archiv

Hinweise:

Das nächste Heft von »ARCHIV-info« erscheint im Juli 2017. Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info

Das Jahr 2016 war für unser Archiv ein besonders anstrengendes Jahr. Dabei haben wir von Stiftern, Freunden und Hausmitarbeitern viel Unterstützung bei unseren Vorhaben erfahren. Ihnen allen danken wir ganz besonders für die hervorragende Zusammenarbeit und wünschen jedem Einzelnen ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2017.

Die Redaktion

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl, Dr. Matthias Röschner M.A.

Anschrift:

Deutsches Museum, Archiv

80306 München

Tel. 089 / 21 79-220, Fax 089 / 21 79-465

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.